

Predigt am 4.Advent 22.12.2019

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Matthäus 22,1-14 (während der Predigt vorlesen)

„Vorbereitung auf Gottes Reich“

Liebe Gemeinde,

ich habe in den letzten Jahren beobachtet, dass man in der Öffentlichkeit immer weniger vom Advent und von Weihnachten spricht.

Es werden andere Begriffe gebraucht, wie Winterzauber, Lichterfest, usw.

Und selbst wenn es um die Geburt von Jesus geht, drückt man sich darum herum konkret zu werden und spricht lieber davon, dass wir an die Geburt eines Kindes denken, das vor 2000 Jahren in Bethlehem geboren wurde.

Es wird nicht mehr konkret gesagt, dass wir an Weihnachten die Menschwerdung Gottes feiern, dass Gott in Jesus menschliche Gestalt angenommen hat und zu uns Menschen in unsere Welt gekommen ist.

Im Johannes Evangelium heißt es:

„Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ (Joh 1,14)

oder bei Jesaja:

„Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.“ (Jes 9,5)

oder die Botschaft der Engel, die den Hirten auf dem Feld erschienen sind:

„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“ (Lukas 2,10+11)

Vielmehr spricht man davon, dass Weihnachten das Fest der Liebe ist.

Das ist soweit noch richtig, was dabei aber vergessen wird ist, dass es dabei um die Liebe Gottes zu uns Menschen geht und nicht, wie es in der Öffentlichkeit und in den Medien dargestellt wird, um die Liebe unter uns Menschen, die man dann noch christlich als Nächstenliebe darstellt.

Im Johannes Evangelium heißt es ganz klar:

„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh 3,16)

Neben der Bedeutung von Weihnachten, scheint mir auch die Bedeutung von Advent verloren zu gehen. Weihnachten geht eine Adventszeit von 4 Wochen voraus. Die Adventszeit ist dabei als eine Vorbereitungszeit gedacht. Man bereitet sich auf Weihnachten vor.

Doch wenn wir ganz genau hinschauen, ist das so auch nicht ganz richtig.

Advent kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Ankunft.

Genau genommen geht es in der Adventszeit darum, sich auf die Ankunft von Gott vorzubereiten.

Wenn man sich auf etwas vorbereitet, ist es ein Ereignis, das in der Zukunft liegt und nicht ein Ereignis aus der Vergangenheit.

Wenn also in der Öffentlichkeit heute davon geredet wird, dass wir uns an Weihnachten an die Geburt eines Kindes erinnern, das vor 2000 Jahren in Bethlehem geboren wurde, dann fehlen hier drei entscheidende Dinge:

1. Ist uns nicht irgendein Kind geboren, sondern Gott wurde Mensch.
2. Dieser Gott hat einen Namen, Jesus und ohne ihn gibt es keine Beziehung zu Gott.
3. Dieser Jesus kommt wieder und darauf müssen wir vorbereitet sein.

Doch selbst unter Christen, gibt es heute viele, die mit diesen drei Punkten ihre Probleme haben. Wenn man sich mit ihnen unterhält, kommt dabei heraus, was in einer Adventsveranstaltung im Fernsehen eine Geschichtenerzähler wie folgt geschildert hat. Sie mag nicht, wenn die Kirche von Schuld und Sühne spricht. Es geht bei Weihnachten um die Liebe. Wir Menschen sollen Liebe zeigen und wenn ein Mensch stirbt, dann ist er in Gottes Liebe geborgen und jeder Mensch erfährt Gottes Liebe, egal was er glaubt und egal wie er gelebt hat. Sie hatte als Jugendliche ein Nah-Tod-Erlebnis und wenn man dieses erlebt hat, dann weiß man das und weiß, dass das die Wahrheit ist.

Aufgrund dieser Beobachtungen und noch eines weiteren Ereignisses, bei dem es um eine vehemente Ablehnung der Einladung zum Gottesdienst ging, ist mir die Bibelstelle Matthäus 22,1-14 eingefallen.

Matthäus 22,1-14 aus der Luther-Bibel vorlesen.

Liebe Gemeinde,
auch wenn es Ihnen jetzt nicht so vorkommt, als wäre es eine weihnachtliche Lesung bzw. eine Bibelstelle, die zu Weihnachten passt, wenn man genauer hinschaut und das will ich jetzt mit Ihnen gemeinsam tun, passt sie 100%ig zu Weihnachten und zur Adventszeit, wenn wir Weihnachten und Advent urchristlich verstehen.
D.h. wenn wir uns bewusst machen, dass Jesus Christus wiederkommen wird, dass wir als Christen das Reich Gottes erwarten und dass wir als Christen uns bewusst sind, dass wir uns auf das Kommen Jesu, das Kommen des Reiches Gottes, vorbereiten müssen.

Dieses Gleichnis steht in ähnlicher Form im Lukas Evangelium im 14 Kapitel, die Verse 15-24, doch der Evangelist Matthäus legt einen anderen Schwerpunkt.
Bei Matthäus steht die Frage der Heilszeitalter im Vordergrund.
Es bedeutet, dass Gott zu verschiedenen Zeiten auf verschiedene Art den Menschen das Heil angeboten hat.

Ich habe ganz bewusst das Lied singen lassen: „Gott lädt uns ein zu seinem Fest“, denn in diesem Gleichnis geht es genau darum, dass Gott Menschen zu seinem Fest einlädt.

Gott vergleicht sich in diesem Gleichnis mit einem König, der für seinen Sohn eine Hochzeit ausrichtet.

Damals war es üblich, dass man die Gäste zweimal eingeladen hat. Einmal sozusagen als Vorankündigung zur Hochzeit und ein zweites Mal ganz unmittelbar vor dem Hochzeitsfest, wenn alles soweit vorbereitet war, das gefeiert werden konnte.
Damit hatten die Gäste auch genug Zeit, sich auf die Hochzeit vorzubereiten und den Termin zu reservieren.

Wenn wir heute zu einer Hochzeit eingeladen sind, überlegen wir uns, was wir zur Hochzeit anziehen und meist brauchen die Frauen ein neues Kleid.

Insofern ist es gut, wenn man rechtzeitig vorher zur Hochzeit eingeladen wird.

Zur damaligen Zeit war es bzgl. der Kleider etwas anders. Die Kleider hat der Gastgeber gestellt, zumindest war es für den Gastgeber selbstverständlich die Kleider für die Gäste zu stellen, die es sich nicht leisten konnten.

Auffällig ist die Reaktion der Gäste auf die Einladung.

Bei der ersten Einladung heißt es: *„Und er sandte seine Knechte aus, die Gäste zur Hochzeit zu rufen; doch sie wollten nicht kommen.“*

Wenn man bedenkt, dass es nicht irgendeiner ist, der da zur Hochzeit einlädt, sondern der König, dann wundert man sich umso mehr, dass die Einladung abgelehnt wird.

Doch der König ist ein recht geduldiger König und es entspricht, wie schon erklärt, auch der Sitte der damaligen Zeit, er lädt erneut ein, diesmal unmittelbar vor dem Fest.

„Abermals sandte er andere Knechte aus und sprach: Sagt den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet und alles ist bereit; kommt zur Hochzeit!“

Doch jetzt steigert sich die Reaktion der Gäste.

Es ist jetzt nicht so, dass sie die Einladung einfach nicht beachten und nicht kommen wollen, sondern es heißt, dass sie die Einladung verachten.

„Aber sie verachteten das und gingen weg, einer auf seinen Acker, der andere an sein Geschäft.“

Statt zur Hochzeit zu gehen, gehen sie ihren alltäglichen Geschäften nach.

Aber es kommt noch schlimmer, von der Nichtbeachtung der Einladung über die Verachtung der Einladung steigert es sich zur Gewalt. Die Gäste wurden sogar gewalttätig!

„Die Übrigen aber ergriffen seine Knechte, verhöhnten und töteten sie.“

Dass spätestens jetzt, der König die Geduld verliert ist kein Wunder.

Das kann er nicht ignorieren. Dieses Verhalten kann er nicht dulden.

Diese Ungerechtigkeit kann er nicht hinnehmen.

Daher heißt es:

„Da wurde der König zornig und schickte seine Heere aus und brachte diese Mörder um und zündete ihre Stadt an.“

Der König lässt den Mördern ihre gerechte Strafe zukommen.

Man könnte erwarten, dass die Geschichte nun zu Ende ist, aber sie nimmt noch eine seltsame Wendung.

Der König lässt erneut einladen, aber jetzt ohne lange Vorbereitungszeit, ganz spontan und nicht an ausgewählte Gäste, sondern jeden.

„Dann sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Gäste waren's nicht wert. Darum geht hinaus auf die Straßen und ladet zur Hochzeit ein, wen ihr findet.“

Erstaunlich ist nicht nur, dass jeder eingeladen wird, sondern auch dass diese Einladung von den neuen Gästen bereitwillig angenommen wird.

„Und die Knechte gingen auf die Straßen hinaus und brachten zusammen, alle, die sie fanden, Böse und Gute; und der Hochzeitssaal war voll mit Gästen.“

Doch erneut nimmt die Geschichte eine seltsame Wendung.

Die ersten Gäste, die exklusiv nach einer Gästeliste geladen waren, die wollten nicht kommen, mit den zweiten Gästen sieht es so aus, als macht sich der Gastgeber gar keine Gedanken wer da kommt und daher wird der Hochzeitssaal voll. Doch anschließend geht der Gastgeber durch den Hochzeitssaal und wirft jemanden hinaus und wird so richtig zornig:
„Da ging der König hinein zum Mahl, sich die Gäste anzusehen, und sah da einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Gewand an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hier hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Gewand an?“

Er aber verstummte.

Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn in die äußerste Finsternis! Da wird sein Heulen und Zähneklappern. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“

Ich denke, jetzt haben wir den Ablauf der Geschichte ganz gut im Kopf und können uns nun Gedanken darüber machen, was sie bedeutet.

Dass der König Gott ist, das wissen wir schon.

Das Hochzeitsfest, das steht für Gottes Reich, den Himmel.

Das der König zu einem Hochzeitsfest einlädt bedeutet demnach, dass Gott eine Einladung in den Himmel ausspricht.

Dass der König mehrfach zur Hochzeit einlädt, das bedeutet, dass Gott auch mehrfach Menschen in den Himmel einlädt.

Dass Menschen die Einladung des Königs zur Hochzeit ablehnen, kommt dem gleich, dass Menschen Gottes Einladung in sein Reich ablehnen.

Auch das ist uns nicht fremd.

Doch wer ist mit den geladenen, Gästen gemeint?

Den Gästen, die zuerst angesprochen werden und auf der Gästeliste standen und wer ist mit denen gemeint, die danach beliebig eingeladen wurden?

Auch das ist noch nicht so schwer.

Die ersten die eingeladen waren, die bevorzugt wurden, das ist das auserwählte Volk Gottes, das sind die Juden.

Die ersten, die die Einladung an die Juden überbracht haben, das waren die Propheten.

Die Propheten haben den Messias, den Heiland, den Christus schon Jahrhunderte im Voraus angekündigt.

Wie dann alles bereit war, hat Johannes der Täufer die Menschen mit seinem Ruf zur Buße und der Taufe im Jordan auf den kommenden Messias hingewiesen und sie aufgefordert sich für das Kommen des Messias vorzubereiten.

Als Jesus selbst vom Reich Gottes gepredigt hat und durch Zeichen und Wunder seine göttliche Vollmacht gezeigt hat, selbst da haben die Menschen die Einladung in Gottes Reich nicht angenommen.

Es hat sich erfüllt, was im Gleichnis vorausgesagt wurde.

Neben der Nichtbeachtung steigerte es sich in Verachtung, bis hin zum Mord.

Die Juden haben Jesus als den Messias abgelehnt und gekreuzigt.

Doch selbst nach der Kreuzigung gibt Gott den Juden, dem auserwählten Volk eine zweite Chance.

Es treten die Apostel auf, die sich zuerst auf die Mission in Jerusalem beschränken um die Juden, das auserwählte Volk, zum Evangelium zu rufen.

Doch auch hier lässt sich das Volk der Juden nicht rufen.

Auf die Predigt des Stephanus reagieren die Juden empört und steinigen ihn.

Nur bei Matthäus, im Gegensatz zu Lukas, kommt im Gleichnis die Aussage vor:
„Da wurde der König zornig und schickte seine Heere aus und brachte diese Mörder um und zündete ihre Stadt an.“

Es gibt viele Theologen, die sich an dieser Stelle stören und sagen, dass sie erst nachträglich aufgenommen wurde und dass man diese Stelle nicht beachten dürfte, da sie bei Lukas nicht vorkommt.

Doch auch diese Stelle hat ihre historische Erfüllung.
Es ist keine leere Drohung, sondern eine Tatsache.

Diese Stelle wird heute gerne bewusst geleugnet, weil sie nicht zum aktuellen Gottesbild passt.
Einem Gottesbild, dass nur auf die Liebe Gottes reduziert ist, aber einen gerechten Gott nicht zulässt.
Gottes Liebe ist so groß, dass er alles toleriert, dass es für den Menschen keine Konsequenzen gibt. Dass der Mensch tun und lassen kann, was er will und immer ungestraft davon kommt.

Dieses Gleichnis erteilt dieser aktuellen Vorstellung vom lieben Gott, der alles mit sich machen lässt und keiner Fliege ein Leid antun kann eine klare Absage.
Dieses Gleichnis zeigt, so wie auch das Kreuz, dass Gott nicht nur ein liebender, sondern auch ein gerechter Gott ist, der Unrecht nicht ungestraft lassen kann:
„Da wurde der König zornig und schickte seine Heere aus und brachte diese Mörder um und zündete ihre Stadt an.“

Gott hat diese Voraussage im Jahr 70 n.Chr. erfüllt.
Seine Heere, die er ausgesandt hat, das waren die römischen Legionen unter der Führung von Kaiser Vespasian und Titus.
Im Jahr 70 n.Chr. wurde Jerusalem von den Römern belagert, eingenommen und die Stadt geschleift. Die Bevölkerung wurde ermordet und vertrieben. Ab diesem Zeitpunkt wurde das Volk der Juden über die ganze Welt zerstreut und Gott hat sein Heilshandeln am Volk der Juden vorläufig ausgesetzt.

Gott hat seine Einladung auf alle Völker der Welt ausgeweitet.
„Darum geht hinaus auf die Straßen und ladet zur Hochzeit ein, wen ihr findet.“

Gott hat seine Apostel, speziell den Apostel Paulus, zur Heidenmission bestimmt und in die ganze Welt hinaus geschickt.
Die Einladung in Gottes Reich gilt allen Menschen. Die Einladung gilt voraussetzungslos.
Es heißt: *„sie brachten zusammen, alle, die sie fanden, Böse und Gute“*
Es ist kein Zufall, dass es hier heißt: *„Böse und Gute“*
Wie schon gesagt, die Einladung gilt allen und ist voraussetzungslos.

Ich habe vorhin davon gesprochen, dass Matthäus den Schwerpunkt auf die Heilszeitalter legt. Aktuell befinden wir uns im Heilszeitalter der Gnade.
Gnade bedeutet, dass uns etwas unverdient zugestanden wird.
Gnade bedeutet, dass mir etwas Gutes widerfährt, auch wenn ich böse bin, wenn ich Böses verdient hätte.
Paulus betont diese Besonderheit im 2.Korintherbrief:
„Siehe, jetzt ist die willkommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“ (2.Kor 6,2)
„So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! (2.Kor 5,20)

Doch dieses Zeitalter der Gnade wird ein Ende finden und dann wird Gott Menschen wieder zur Verantwortung ziehen und es wird Konsequenzen geben.

Im Gleichnis vom Hochzeitsmahl wird das an folgender Stelle deutlich:

„Da ging der König hinein zum Mahl, sich die Gäste anzusehen, und sah da einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Gewand an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hier hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Gewand an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn in die äußerste Finsternis! Da wird sein Heulen und Zähneklappern.“

Der Dreh- und Angelpunkt ist das hochzeitliche Gewand.

Was ist damit gemeint?

Wie kann es eine solche krasse Auswirkung haben, dass jemand vom Fest komplett ausgeschlossen wird, dass er hinausgeworfen wird, nur weil er die falsche Kleidung trägt?

Dazu muss man wissen, ich habe es vorhin schon einmal erklärt, dass der Gastgeber das Hochzeitsgewand für die Gäste gestellt hat.

Bei den zweiten Gästen, die direkt von der Straße geholt wurden, muss man davon ausgehen, dass keiner von sich aus ein Hochzeitsgewand hatte. D.h. keiner hatte die Voraussetzungen um an der Hochzeit teilzunehmen, daher muss man weiter davon ausgehen, dass jedem der Gäste ein Hochzeitsgewand gestellt wurde. Der Gast, der das Hochzeitsgewand nicht bei der Hochzeit getragen hat, hat somit das gestellte Gewand, das Geschenk des Gastgebers abgelehnt.

Er hat den Gastgeber damit zweifach entehrt.

Zum einen hat er seinen Willen nicht geschätzt, eben dass die Hochzeitsgäste mit einem Hochzeitsgewand zur Hochzeit erscheinen sollen, zum anderen hat er das ihm gemachte Geschenk abgewiesen.

Doch soweit sind wir noch im Bereich des Gleichnisses.

Was bedeutet das ganz konkret im übertragenen Sinn, also in der Wirklichkeit?

Die Bibel verwendet an anderen Stellen ähnliche Bilder.

Sie spricht beim Propheten Jesaja von den Kleidern des Heils oder vom Mantel der Gerechtigkeit:

„Ich freue mich im HERRN, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichem Kopfschmuck geziert und wie eine Braut, die in ihrem Geschmeide prangt.“ (Jesaja 61,10)

Deutlicher formuliert es noch der Apostel Paulus im Römerbrief:

„sondern zieht an den Herrn Jesus Christus“ (Röm 13,14)

Es geht um die Beziehung zu Jesus Christus.

In Gottes Reich kommen nur Menschen, die eine Beziehung zu Jesus Christus haben. Das ist das Geschenk, dass Gott uns an Weihnachten macht. Gott schenkt uns seinen Sohn.

Sein Sohn lässt sein Leben für uns und sühnt unsere Schuld.

Wer diese Vergebung durch Jesus angenommen hat, dessen Schuld ist vor Gott ausgeräumt. Der hat, so wie man ein Kleid oder einen Mantel anzieht, die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, die Gerechtigkeit von Jesus angezogen.

Wer aber meint, dass er Gottes Geschenk nicht nötig hat, wer meint, dass er ohne Jesus zu Gott kommen kann, wer meint, dass er gut genug ist um in den Himmel zu kommen, der wird am Jüngsten Tag sein blaues Wunder erleben.

Er wird nicht am Hochzeitsfest teilhaben.

Er wird nicht in den Himmel eingelassen werden.

Er hat sich selbst, durch seine Verweigerung, aus dem Himmel ausgeschlossen.

An diesem Tag wird sich zeigen, wer wirklich eine Beziehung zu Jesus Christus hat.

Da werden viele, die sich heute Christen nennen, geoutet werden.

Es wird für alle deutlich werden, ob sie wirklich zu Jesus gehören und Christen sind oder nicht.

Im Urchristentum hat man Christen auch als Nachfolger Jesu bezeichnet.

Christ zu sein bedeutet in die Nachfolge einzutreten. Sich von Jesus rufen zu lassen, sich von Gott etwas sagen zu lassen und auf Gottes Wort zu hören.

Wer meint, dass er nicht auf Gott hören muss, wer meint, dass er sich nichts von Gott sagen lassen muss, wer meint, dass er tun und lassen kann was er will und sich über Gottes Wort hinwegsetzen muss, der wird sehen, dass das nicht ohne Konsequenzen bleibt.

Jesus sagt: *„Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.“ (Mt 7,21)*

Im Gleichnis endet es mit *„werft ihn in die Finsternis hinaus, dorthin, wo es nichts gibt als lautes Jammern und angstvolles Zittern und Beben.“*

Menschen werden sich bewusst werden, welches großartige Geschenk, welche einmalige Gelegenheit, sie verworfen haben.

Jesus warnt in diesem Gleichnis die Menschen um sie aufzurütteln.

Er fasst es noch einmal zusammen im letzten Satz:

„Denn viele sind berufen, aber nur wenige sind auserwählt.“

Im Hebräischen kann man das Wort für viele, auch mit alle übersetzen.

Den ganzen Satz kann man zur besseren Verständlichkeit auch übersetzen:

„Alle sind von Gott gerufen, aber nur wenige nehmen Gottes Einladung an.“

Johannes drückt es noch schöner aus:

„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh 3,16)

Liebe Gemeinde,

eingangs zur Predigt haben wir miteinander das Lied gesungen:

„Gott lädt uns ein zu seinem Fest lasst uns gehen und es allen sagen, die wir auf dem Wege sehn.“

Jetzt möchte ich mit Ihnen gemeinsam das Lied singen:

„Ja, wenn der Herr einst wiederkommt, ja wenn der Herr einst wiederkommt, ja dann lass mich auch dabei sein, ja wenn der Herr einst wiederkommt.“

Dieses Lied werden wir im englischen Original singen:

„Oh when the saints go marching in“

Verfasser: Dietmar Nickel